

Erfahrungsbericht: Auslandsjahr an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg

Natürlich ist ein Auslandssemester außerhalb der EU mit sehr viel bürokratischer Vorbereitung verbunden. Wer aber weiterliest, wird feststellen, dass es sich lohnt die organisatorische Vorarbeit zu bewältigen und unvergessliche Erfahrungen zu sammeln.

Ankunft und Wohnsituation

Mein Auslandsjahr in Sankt Petersburg verlief aufgrund der Pandemie vermutlich etwas anders als man es sich vorstellt. Nach der ganzen organisatorischen Arbeit konnte ich endlich im Februar 2020 von Hamburg nach Sankt Petersburg fliegen. Zuvor hatte ich mich für das Buddy-Programm angemeldet, das bedeutet, dass mir eine Studentin der staatlichen Universität Sankt Petersburg zur Seite gestellt wurde, um mir in bestimmten Angelegenheiten zu helfen. Vor meiner Anreise habe ich mich mit meinem Buddy (Lisa) natürlich schon in Verbindung gesetzt und so musste ich mir bei meiner Ankunft keine Sorgen darum machen wie ich zu meinem Hostel finde.

Ja, richtig. Ich habe die erste Woche nach meiner Ankunft in einem Hostel genächtigt. Von Anfang an wollte ich nicht in das Studentenwohnheim ziehen, da ich mir so erhofft hatte, einen größeren Austausch mit den Einheimischen zu haben und die Sprache effektiver zu lernen. Außerdem lag mir viel an meiner Privatsphäre und ich konnte mir nicht vorstellen möglicherweise ein Zimmer teilen zu müssen. Also habe ich eine Woche in einem Hostel gewohnt und bin dann in eine Wohnung nahe meiner Fakultät, welche ich über „Airbnb“ gefunden habe, gezogen. An dieser Stelle möchte ich definitiv jedem ans Herz lesen, zuerst das Wohnheim auszuprobieren. Wenn ich jetzt erneut vor dieser Wahl stehen würde, würde ich es anders machen. Denn aus dem Studentenwohnheim ausziehen kann man jederzeit. Jedoch gibt es aus meiner Sicht viele Gründe, weshalb man dem eine Chance geben sollte:

1. Das Studentenwohnheim liegt direkt am Meer.
2. Es wird nie langweilig, da man immer Leute um sich herum hat.
3. Es ist viel günstiger (4890 Rubel im Monat, ca. 55 Euro je nach Wechselkurs mehr oder weniger).
4. Das Studentenwohnheim ist gut ausgestattet.

Für mich besonders ausschlaggebend dafür, dass ich Ende April doch ins Wohnheim gezogen bin, war die Pandemie. Zu Beginn kam ich gut damit zurecht alleine zu wohnen, da ich nach der Universität Leute treffen konnte oder auch Freunde im Studentenwohnheim besucht habe. Nach und nach wurden immer weitere Maßnahmen ergriffen und so durften beispielsweise keine Gäste mehr ins Wohnheim kommen, auch Bars und andere Orte haben nach einer Zeit geschlossen. Viele Austauschstudierende wurden entweder von ihren Heimatuniversitäten zurückgerufen oder entschieden sich aus Sicherheitsgründen selbst dazu zurückzuflogen. Die Lage wurde ernster und ich immer einsamer. Ich wandte mich dann an meine Koordinatorin von der SPbGU und schilderte meine Situation. Nach einigem organisatorischen Aufwand und Sicherheitsvorkehrungen, durfte ich dann in das Wohnheim ziehen. Ich hatte das Glück, dass dort schon eine Freundin aus Greifswald wohnte, die in ihrer Wohnung ein freies Zimmer hatte und sich dafür eingesetzt hat, dass ich zu ihr ziehen kann.

Mein Fazit zur Wohnsituation ist, dass all meine Sorgen die ich zuvor hatte, nicht nötig waren. Auch im Wohnheim gab es viele Leute mit denen ich meine Russischkenntnisse weiter

vertiefen konnte. Außerdem habe ich mich mit meiner Mitbewohnerin sogar so gut verstanden, dass wir uns dazu entschieden gemeinsam in ein Zimmer zu ziehen und das andere freie Zimmer als Sport und Arbeitszimmer zu verwenden. Natürlich habe ich hier reines Glück gehabt, dass ich eine Person gefunden habe, mit der sich das Zusammenleben so gut gestaltet. Des Öfteren war ich Joggen und konnte meine Laufrunden immer am Strand zu Ende bringen um dort noch etwas zu verweilen und das Meeresrauschen zu genießen. Auch mehrere Supermärkte sind direkt neben dem Wohnheim gelegen.



Foto aus meinem Balkon aus dem Wohnheim



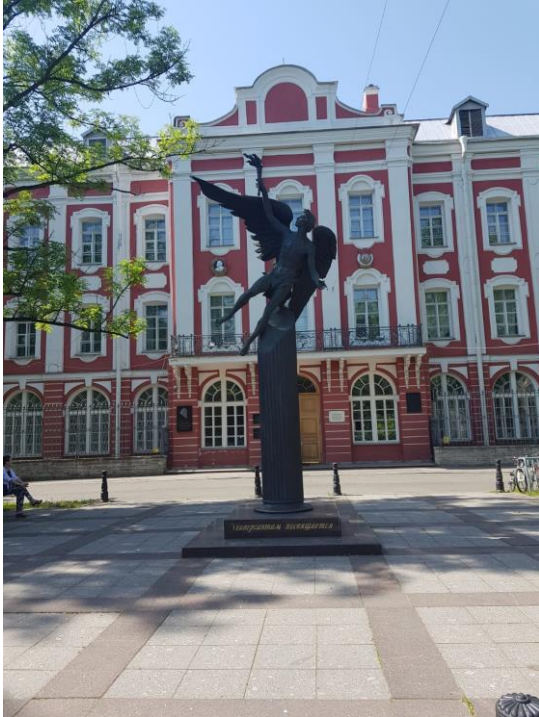
Foto vom Strand neben dem Wohnheim (Finnischer Meerbusen)

Uni-Alltag

Im ersten Semester entschied ich mich dazu an der Philologischen Fakultät einen Vollzeit Russischkurs zu machen. Jeder Austauschstudierende der an einem Russischkurs teilnehmen wollte, musste zuvor einen Russischtest vor Ort machen. Dieser bestand aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Einige Tage nach dem Test wurde man dann in eine Gruppe mit dem entsprechenden Sprachniveau zugeordnet und hat einen fertigen Stundenplan zugeschickt bekommen. Jedoch gab es danach immer noch die Möglichkeit in einen leichteren oder anspruchsvolleren Kurs zu wechseln. In der ersten Woche fühlte ich mich überrumpelt, da einige Leute aus meinem Kurs bereits seit einem Semester dort waren und entsprechend besser im Unterricht mitkamen als ich. Außerdem wurde der Unterricht anders gestaltet als ich es aus Deutschland gewohnt war. Die Gruppen waren klein, insgesamt bestand mein Kurs aus 10-15 Personen und alle haben aktiv mitgemacht. Zudem haben wir täglich Hausaufgaben aufbekommen und die Anwesenheit war Pflicht. All diese Faktoren beeinflussen nämlich die abschließende Bewertung. Mit der Zeit und Ansporn von Seiten meiner KommilitonInnen entschied ich mich dazu, in dem Kurs zu bleiben und mein Bestes zu geben. Mich persönlich hat der Russischkurs an der SPbGU sehr weitergebracht. Die Lehrmethoden der Dozierenden waren sehr effizient und man hatte neben dem schriftlichen und grammatikalischen Teil immer sehr viel Praxis und Gesprächsanteil. Auch die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden hat mir sehr gefallen – man stand sich näher und hat sich immer über das Wohlbefinden des anderen informiert. Trotzdem beeinflusste dies nicht die Ansprüche, da man wirklich aktiv mitarbeiten musste um am Ball zu bleiben.

Das Campusleben konnte ich leider nur bis zum 20.03.2020 erleben, da wir dann aufgrund der Pandemie auf den Online-Unterricht umgestiegen sind. Ich hatte das Glück, dass ich bereits eine Tour an der Universität von Studierenden der SPbGU bekam. Die Gebäude der Universität sind in einem wunderschönen Stil und im Außenbereich gibt es viel zu entdecken. Die Räumlichkeiten erinnern an Hogwarts und versetzten einen in eine andere Zeit. In der Kantine der Universität gibt es günstiges und leckeres Essen. Auch wenn mir Präsenzunterricht lieber gewesen wäre, war ich positiv überrascht wie gut der Umstieg geklappt hat und wie problemlos wir mit dem Unterricht online fortfahren konnten.

Im zweiten Semester entschied ich mich dazu nur acht Stunden in der Woche den Russischkurs zu besuchen und besuchte dafür weitere Veranstaltungen auf Englisch aus der Fakultät „International Relations“. Auch hier wurde ich positiv überrascht, da der Unterricht auf sehr hohem Niveau stattfand und die Dozierenden für Rückfragen immer bereitstanden.



Hauptgebäude der Universität Sankt Petersburg



Transportmöglichkeiten

Es gibt eine breite Auswahl an öffentlichen Verkehrsmitteln in Sankt Petersburg. Eine sehr beliebte Variante ist die Metro (U-Bahn). Sie ist nicht nur sehr gut und weit angebunden, sondern auch sehr schnell unterwegs. Außerdem sind die Metro-Stationen für ihre Architektur bekannt. Es lohnt sich also eine Tour durch die beliebtesten Stationen zu unternehmen (z.B. Avtovo, Кировский завод, Балтийская, Пушкинская, Нарвская, Маяковская, Адмиралтейская).

Auch Straßenbahnen, Busse, Trolleybusse und Mashrutkas (Minibusse) sind ein gutes und kostengünstiges Transportmittel. Wenn es mal später wird und man schnell nach Hause möchte, kann man für vergleichsweise wenig Geld auch Taxis benutzen. Hierzu empfehle ich die App „Yandex Go“ oder „Рутакси“. ACHTUNG: Ich würde jedem raten, gut zu überlegen ob man nachts alleine in ein Taxi steigen möchte. In der Regel ist alles immer harmlos abgelaufen, jedoch gab es einige Situationen in denen mir unangenehme Fragen gestellt wurden und ich mich nicht immer sicher gefühlt habe. Dennoch ist es glücklicherweise nie schlimm gendert und wenn ich mit mehreren Leuten im Taxi saß gab es nie Probleme.





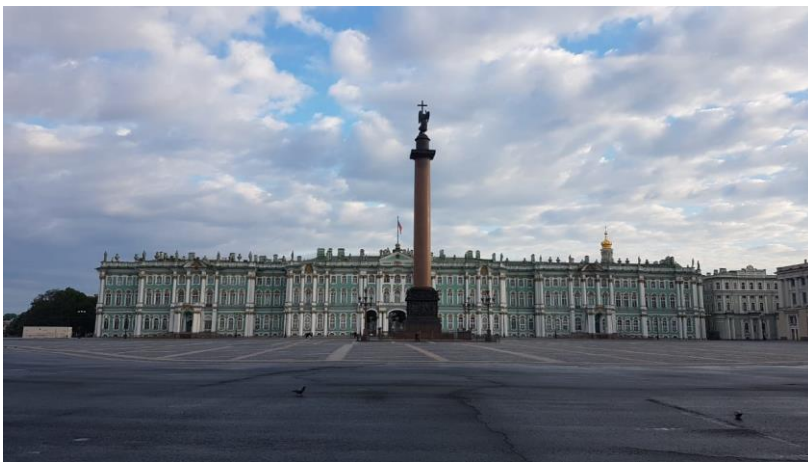
Freizeit

Sankt Petersburg als kulturelles Zentrum Russlands bietet zahlreiche Freizeitaktivitäten. Eines der beliebtesten Orte ist die Eremitage, welches zu den bedeutendsten Kunstmuseen der Welt gehört. Es lohnt sich mehrere Male in die Eremitage zu gehen, da man beim ersten Mal sehr wahrscheinlich überwältigt von den ganzen Eindrücken ist und es Zeit braucht um wirklich viel mitzunehmen. Generell bietet die Stadt viele Sehenswürdigkeiten deren Aufzählung den Rahmen dieses Berichts sprengen würden. Doch schon in der Einführungswoche bekommt man durch die organisierten Führungen viel zu sehen und weitere Tipps dazu, welche Orte es sich noch lohnt zu besichtigen.

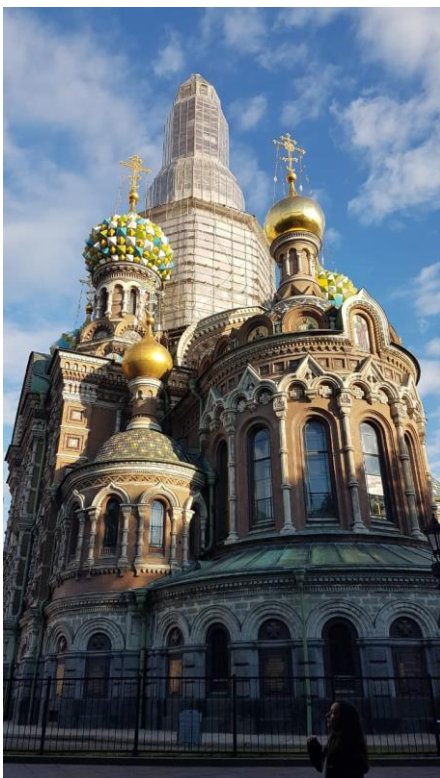
Wer gerne mehr in Kontakt mit den Einheimischen kommen möchte, kann auf der VKontakte Webseite (soziales Netzwerk in Russland, ähnlich wie Facebook) nach verschiedenen Angeboten suchen. Hier konnte ich beispielsweise eine Theatergruppe von Studierenden der SPbGU finden und habe diese anschließend besucht und neue Leute kennengelernt. Außerdem bin ich vor Ort einem Chor beigetreten (unabhängig von der Universität) und konnte noch tiefere Einblicke in die Sprache und Kultur gewinnen. Viele weitere tolle Menschen habe ich auch durch Sprachclubs in Cafés kennengelernt. Durch diese Kontakte habe ich viel von der Stadt mitnehmen können, da alle sehr aufgeschlossen und hilfsbereit waren und ihre Lieblingsorte mit mir geteilt oder mich sogar begleitet haben. So konnte ich neben den bekannten Sehenswürdigkeiten für Touristen auch Insiderorte besichtigen. Natürlich waren die meisten Aktivitäten dann mit Beginn der Restriktionen nicht mehr möglich. Glücklicherweise hatte ich aber meine Freunde aus dem Studentenwohnheim. Durch die Online Vorlesungen, waren wir flexibler als vorher und konnten mit dem Auto verreisen. Wir organisierten Ausflüge in die Dacha (Russisches Ferienhaus), wo wir gemeinsam grillen, tanzen und in unserer privaten Sauna entspannen konnten. Des Weiteren haben wir eine einwöchige Reise am Ladogasee (größter See Europas) unternommen. Insgesamt fand ich, dass es trotz der Schließungen vieler Orte immer etwas zu unternehmen gab. Da Russland neben den beeindruckenden Großstädten

auch landschaftlich viel zu bieten hat, wurde uns nie langweilig. Natürlich haben wir darauf geachtet, dass wir möglichst Corona-konform reisen.

Im Studentenwohnheim entstand durch die Pandemie ein sehr enger Zusammenhalt. Wir unterstützen uns alle gegenseitig wo es ging und da viele bereits abgereist waren, kannten wir uns auch alle untereinander. Natürlich gab es Gruppen die öfter was miteinander unternommen haben aber generell würde ich sagen, dass wir durch Corona noch mehr und engere Freundschaften geschlossen haben. Es wurden beispielsweise Schachturniere und gemeinsame Festmähler im Wohnheim organisiert. Als das Wetter besser wurde, haben wir auch oft gemeinsam am Strand gepicknickt. Auch zahlreiche gemeinsame Lernabende wurden veranstaltet – zum einen um Motivation zum Lernen zu finden und zum anderen weil man sich so auch gegenseitig helfen konnte. So habe ich mir beispielsweise Vorträge über die Bienenhaltung oder den Bergkarabachkonflikt angehört und meine russischsprachigen Freunde haben sich meine Präsentationen auf Russisch angehört und mich verbessert.



Eremitage



Blutskirche (Savior on the Spilled Blood)



Fluss Newa



Fotos von meinen Reisen

Fazit

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich trotz der Pandemie eine unvergesslich schöne Zeit hatte und ich es nicht bereue, trotzdem in Russland geblieben zu sein. Sankt Petersburg ist eine Stadt voller Wunder und Geheimnisse und sobald es wieder möglich ist, plane ich erneut da hinzureisen. Insgesamt bin ich von der russischen Kultur, der Sprache und den Menschen beeindruckt. Die meisten Menschen waren sehr hilfsbereit und haben sich sehr gefreut in Kontakt mit mir zu treten. Es gibt noch so viele tolle Orte in Russland die ich bereisen möchte, denn wie ich zuvor erwähnte hat Russland landschaftlich viel zu bieten. Jedoch gibt es auch geschichtlich viel über Russland zu lernen und zu sehen - es fängt bei alten Sowjet-Bauten an und geht weiter mit Denkmälern bekannter Persönlichkeiten die überall zu finden sind. Auch den PoetInnen unter uns wird beim Thema Russland nicht langweilig.

Wie vermutlich deutlich wird, gibt es noch sehr viel, dass ich in diesen Bericht schreiben könnte aber ich empfehle jedem: **Geht und erlebt.**



Rooftop-Tour in Sankt Petersburg



Denkmäler: Lenin und Puschkin

